

Bericht des Irenäus an die morgenländische
Partie zu Ephesus von seinen Ver-
richtungen zu Konstantinopel 48).

Raum konnte ich einen tüchtigen Mann ausfindig
machen, euch dieses Schreiben zu überschicken,
und von dem Erfolge meiner Unterhandlungen Nach-
richt

48) Dalmatius hatte der Cyrillischen Partie die Er-
laubniß ausgewürkt, Deputirte nach Hof schicken zu
dürfen. Sie benutzte diese so gleich, und eben dieß
veranlaßte die Orientalen, den Minister Irenäus mit
dem dritten schon angeführten Bericht ebenfalls da-
hin zu schicken, der ihnen in diesem Brief von dem
Erfolg seiner Gesandtschaft Nachricht giebt. Der Brief
steht bey Mansi T. IV. col. 1391. aber es ist nöthig
eine ältere Uebersetzung im Synod. Kap. 21. T. V.
col. 787. damit zu vergleichen. Als Urkunde ist er
höchst wichtig, denn er schildert die Gesinnungen des
Hofs bey dem Kirchenkrieg vortrefflich: nur kann
man sich noch nicht ganz in diese Gesinnungen finden.
Daß sich nach seinem Bericht der Wind am Hofe gar
merklich für Cyrill drehte, nachdem sein zweyter Ab-
geordneter nachgekommen war; dieß läßt sich wohl
ganz gut erklären, weil man sich die Mittel so leicht
denken kann, durch die ihn dieser zu drehen wußte:
aber warum war dem Minister so bange, das erste-
mal vor dem Kaiser zu erscheinen, der doch nicht nur
aus Kandidians Berichten schon das unordentliche
Verfahren Cyrills und seiner Anhänger ersehen, son-
dern auch seinen Unwillen darüber schon in dem durch
Palladius überschickten Befehl geäußert hatte. Und
ein Minister, der ins Meer geworfen zu werden fürch-
tet, weil er einer Mönchskabale entgegen zu arbeiten
hat, welchen Begriff muß er uns vom Hof zu Kon-
stanti-

Bibl. d. Kirchenvers. IV. Th. 2 stanti

richt zu geben. Die Aegyptier waren drey Tage vor mir angekommen. Es ist nicht auszusprechen, wie viel Mühe und Gefahr ich so gleich auszustehen hatte. Denn die ehrlichen Leute hatten schon überall sich durch ihre Lügen und Lasterungen eingeschlichen, und alle Gemüther eingenommen, so daß auch die höchsten Staatsbedienten, obrigkeitliche Personen und Officier ganz gewiß glaubten, jenes treffliche Absetzungsurtheil, welches sie einseitig gefällt haben, sey in aller Ordnung, nach gründlicher Untersuchung, mit allgemeiner Einstimmung aller Bischöfe abgefaßt worden. Auch selbst den Obristkammerer Scholasticus hatten sie beredet, Nestorius hätte zu Ephesus den Namen Gottesgebährerin nicht einmal anhören wollen. Doch die Kraft der Wahrheit siegte. Nachdem ich die ersten Gefahren überstanden hatte, trieb ich es durch, daß mich die höchsten Staatsminister vorliesen, und daß ich sie von dem wahren Zustand der Sache unterrichten konnte. Diese hielten es für nöthig alles dem Kaiser vorzutragen. Endlich nach vielen Unterredungen und Unterhandlungen von beiden Seiten hielt man für gut, ich so wohl als die Aegyptier mit ihren Anhängern sollte mich vor dem Kaiser selbst stellen. Ich wendete zwar ein, ich sey nicht in dieser Absicht gekommen; mein Auftrag gehe nicht so weit; ich sey nur die Briefe zu überbringen abgeschickt worden. Aber ich bin fast über dieser Weigerung zerrissen worden. Der Vorsatz mußte ohne Aufschub ausgeführt werden. Aber Gottes Kraft war bey mir, und lenkte das Herz
des

stantinopel machen? Uebrigens ist die Zeit, wenn diese Auftritte eigentlich vorfielen, nicht leicht genau zu bestimmen; wahrscheinlich aber ereigneten sie sich erst nach der dritten oder gar nach der fünften Handlung der Synode.

des Regenten zur Wahrheit. Kurz zu sagen, die Widersacher wurden überwiesen. Sie konnten weder ihre Verhandlungen über die Absetzung des Nestorius, noch ihre sonst ausgestreuten Lügen rechtfertigen. Es wurde augenscheinlich dargethan, daß der Aegyptier die Versammlung weder der Ordnung gemäß anstellte, noch als Richter darbey habe seyn können, da er selbst ein Beklagter war, und daß man überhaupt die ganze Sache wider Kandidians Willen nicht hätte vornehmen sollen. Alle schriftliche Vorstellungen Kandidians, das durch ihn an die Synode erlassene kaiserliche Edikt, und andere dergleichen Aufsätze wurden auf Befehl des Kaisers vorgelesen. Nichts wurde unterlassen, was ihren Frevel aufdecken konnte. Alle stimmten endlich einmüthig überein, die Feinde der Wahrheit zu verdammen. Euer Urtheilsspruch wider sie wurde gebilligt und bestätigt, und die Absetzung des Aegyptiers wurde von dem Kaiser so gleich der Kirche kund gethan. Kurz, man sahe sie als Leute an, die sich durch ordnungswidriges und gewaltsames Betragen höchststräflich gemacht hätten. Dieses war der Erfolg der Audienz.

Aber als Johannes, der Arzt und Hausgenosse Cyrills ankam, und zwar in der Absicht, die ihr wisset, so veränderten sich die Gesinnungen der meisten Staatsbedienten plötzlich, so, daß sie Nichts mehr von dem, was in ihrer Gegenwart und von ihnen selbst beschlossen wurde, hören wollten. Einige sagen jetzt, die Verhandlungen beider Partien müssen gültig, und nicht nur zweien, sondern alle drey müsten abgesetzt bleiben. Andere sagen, man müsse alle Absetzungsurtheile für ungültig erklären, und sichere Personen aus den Bischöfen hieher berufen, damit die Religionsfälle sowohl, als die zu Ephesus vorgefallenen Unordnungen

nungen untersucht werden können. Einige geben sich alle Mühe, mit kaiserlichen Befehlen nach Ephesus geschickt zu werden, unter dem Vorwande, man müsse einen Versuch machen, die Sache dort in Ordnung zu bringen. Alle, die gut für euch gesinnt sind, wünschen, daß das nicht geschehen möge. Denn sie wissen die Absicht derjenigen, die sich um diesen Auftrag bemühen, und von wem sie darzu angereizt werden. Gott leite alles zu dem Ausgange, den er selbst für den Besten erkennt. Betet für mich. Ich habe viele Gefahren und Nachstellungen ausgestanden, und bin ihnen noch täglich ausgesetzt. Gott weiß, da ich vor den Kaiser treten mußte, ich erwartete Nichts anders, als in das Meer geworfen zu werden. Aber der Herr stand bey mir, und errettete mich aus dem Rachen des Löwen, ja aus dem Rachen tausend junger Löwen.

Schreiben ⁴⁹⁾ des Nestorius an einen vornehmen Hofbeamten.

Ich müßte mich sehr wundern, wenn du der falschen Beschuldigung Glauben zustelltest, daß ich den Namen Gottesgebährerin verschworen habe. Ich habe

⁴⁹⁾ S. Mansi T. V. 777. Die Ueberschrift des Briefs ist: ad Scholasticum eunuchum Imperatoris: ohne Zweifel an eben denjenigen, den Irenäus in seinen Bericht Cubicularium nennt, und von dem er sagt, daß er sich durch die Cyrillische Abgeordnete so sehr habe wider Nestorius einnehmen lassen. Man begreift daraus, warum ihm dieser schrieb, und zuerst die Beschuldigung ablehnte, daß er den Namen: Gottesgebährerin verschworen habe.